

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhöl, Hachenburg

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 65. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 17. März 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., die Kleinzeile 80 Pf.

3. Jahrg.

Ostasiatische Rätsel.

Charbin, 16. März. In der ganzen Mandschurei herrscht große Erregung wegen der militärischen Vorkehrungen Chinas, die zusammen mit der entschlossenen Haltung Russlands zu den wilden Kriegsgerüchten Anlass geben. Von Petersburg aus befreitet man Kriegsabsichten.

Der Streit Russlands mit China über den sogenannten Russisch-Chinesischen Vertrag und die russischen Vertragsrechte in der Mandschurei schien schon in das ruhige Stadium diplomatischen Notenwechsels gelangt zu sein. Nun nimmt die Angelegenheit wieder eine ernsthafte Wendung. Die Russen fordern die ihnen übrigens auch vertraglich zustehende Revision jenes Vertrages von 1881; es war damals ausbedungen worden, daß alle zehn Jahre eine derartige Revision auf Wunsch Russlands stattfinden könne. China zeigte sich zuerst auch sehr geneigt hierzu, hat nun aber plötzlich erklärt, daß es eine Revision jetzt durchaus nicht wünsche. Im übrigen scheint die chinesische Regierung allerdings den einzelnen Wünschen Russlands nach jeder Richtung hin Folge leisten zu wollen.

Der Grund, weshalb China die Revision nicht wünscht, liegt darin, daß Japan dann nach Ansicht der chinesischen Regierung ähnliche Vorzugsrechte für sich in der Mandschurei beanspruchen würde. Die Chinesen pflegen in diesen Dingen einen guten Riecher zu haben, und die Sache wird wohl stimmen. Eine andere Frage ist es freilich, ob das von ihnen jetzt gewählte Mittel auch nur für einige Zeit genügen wird, die von japanischer Seite gefürchteten Forderungen nicht laut werden zu lassen. Sobald die japanische Regierung glaubt, daß sie das Verlangen stellen muß, so wird sie es tun, und China dann ebenso wenig wie heute ein Mittel besitzen, um Widerstand dagegen zu leisten.

Auf der anderen Seite wirft freilich dieser Vorgang ein gewisses Licht auf die japanisch-russischen Beziehungen, wenn man bedenkt, daß die Japaner vor einer japanischen Aktion China abhält, den russischen Forderungen nachzugeben, denen es, wie der Anfang des diplomatischen Notenwechsels zeigte, sonst gerne nachgegeben hätte. Man kann und muß aus diesem Zusammenhange entnehmen, daß es sich bei dem russischen Vorgehen gegen China keineswegs um eine mit Japan abgekartete Sache gehandelt hat, wie allgemein geglaubt wurde. Weiter verzeihen wir als interessant, daß gerade englische Zeitungen mit besonderer Genugtuung feststellen: mit dem Verhältnisse eines gegenseitigen Vertrauens zwischen Russland und Japan in Ostasien könne es hiernach doch wohl nicht sehr weit her sein.

Ganz klar sieht man freilich noch nicht, denn diese englischen Äußerungen können ebensoviel aus dem Wunsch hervorgegangen sein, das russisch-japanische Einverständnis zu stören, wie aus der Feststellung einer wirklichen Tatsache, daß es bereits bis zu einem gewissen Grade gestört sei. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das russisch-japanische Einverständnis und Abkommen eine Interessengemeinschaft oder Paralleltät der Interessen in den komplizierten ostasiatischen Fragen nicht einschließen kann, und daß das auch gar nicht gemeint ist.

Die beiden Mächte haben zum Beispiel in der Mandschurei erhebliche Interessen, die auf einem gewissen Punkt angelangt, miteinander kollidieren müßten. Das zu verhindern und von Fall zu Fall Einverständnis zu schaffen, dazu in erster Linie soll das Abkommen die Grundlage bilden. Wie weit das gegenseitige Vertrauen geht, ist allgemein schwer zu sagen, wahrscheinlich nicht weiter als der gegenseitige Nutzen. Das hindert aber nicht, daß das russisch-japanische Abkommen von großer politischer Bedeutung ist und bleibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Nach höchst langwierigen Beratungen hat die Budgetkommission des Reichstags sich über die Verwendung der Reichsgelder zu Propagandazwecken schlüssig gemacht. Ein Antrag Brockhausen (kons.), der für diese Verwendung spezielle Vorschriften gibt, wurde in seinen wesentlichen Punkten angenommen unter Ablehnung eines von der Linken gestellten Antrags, der den Bund der Landwirte bei der Verteilung dieser Gelder ausgeschlossen wissen wollte. Es wurde festgelegt, daß für die Propaganda 8 Millionen Mark jährlich auszugeben werden sollen, davon für die Propaganda im Ausland 1 000 000 Mark, für die Propaganda im Inlande 1 100 000 Mark.

• Die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse hat den Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse in Berlin schriftlich mitgeteilt, daß der Interessengemeinschaftsvertrag, sowie überhaupt das Geschäftsverhältnis zwischen beiden gelöst worden ist. Der Grund ist, amtlicher Mitteilung zufolge, daß die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse entgegen den getroffenen Vereinbarungen weder in den Geschäftsverkehr mit der Landwirtschaftlichen Reichsgenossenschaftsbank getreten ist, die schon früher den Verlust gemacht hat, sich zwischen die Zentral-Genossenschaftskasse und deren Geschäftsverkehr mit der russischen Verbandskasse zu schieben.

• Die Kurpfalzwerkgewinnung des Reichstages er- hiate

die Bestimmungen über die Behandlung von Krebskranken. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts gab eine eingehende Vorlesung von dem Stand der Krebsforschung. Es müsse Anstrebung angenommen werden, weil wiederholt ganze Familien erkrankten. Ein ärztliches Mitglied der Kommission erklärte, Krebs könne nur durch Operation, Röntgenstrahlen und Radium geheilt werden. Ein physikalisch-diätetisches Verfahren habe keinen Erfolg. Die Abstimmung ergab die Annahme des Regierungsvorschlages, wonach die Behandlung von Krebskranken nur approbierten Ärzten gestattet sein soll.

• Durch Beschluß des Ersten Zivilsenats des Berliner Kammergerichts ist gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Viehnecht das Hauptverfahren vor dem Ehrengericht der Anwaltskammer in Berlin ohne Voruntersuchung eröffnet worden. Der Beschluß erklärt den Beschuldigten für hinreichend verdächtig, auf dem Magdeburger Parteitag der deutschen Sozialdemokratie durch die von ihm eingebrachte Resolution über die Vergewaltigung Finnlands und den Barenbesuch in Deutschland und durch seine Begründung zu dieser Resolution den russischen Zaren sowie die preussische und sächsische Regierung beleidigt, dabei auch „aufreizende Äußerungen“ getan zu haben. Dadurch soll sich der Infulpat der Achtung, die der Beruf des Rechtsanwalts erheischt, unwürdig gezeigt und seine Pflichten verletzt haben. Bemerkt sei, daß der Vorstand der Anwaltskammer zu Berlin einen staatsanwaltschaftlichen Antrag, gegen Dr. Viehnecht die ehrengerichtliche Voruntersuchung zu eröffnen, abgelehnt hatte.

• Im Reichstag besteht die Absicht, die zweite Etatsberatung bis zum 24. März zu beenden und die dritte Lesung in der letzten Märzwoche vorzunehmen. Die Osterferien werden am 6. April beginnen und wahrscheinlich ebenfalls, wie im preussischen Abgeordnetenhaus, erst am 2. Mai ihr Ende erreichen.

Osterreich-Ungarn.

• Die Frage der Ausweisung von Österreichern aus Deutschland hat wie früher die österreichische Delegation, jetzt auch den Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beschäftigt. Als Vertreter der Regierung nahm der Minister des Innern an der Beratung teil. Er verwies auf die Erklärung des Ministers des Äußeren Grafen Tisza über die Delegation über die aus Anlaß besonderer Fälle zugunsten der betroffenen Personen eingeleiteten diplomatischen Schritte. Eine Fortsetzung dieser Aktion sei vom Wiener Auswärtigen Amt in Aussicht genommen. Die Anregung, gegenüber der Ausweisungspraxis der preussischen Behörden auch deutsche Staatsangehörige lediglich wegen ihrer Staatsangehörigkeit auszuweisen, halte er für zu weitgehend, da er es nicht richtig finde, das, was man auf der einen Seite als Unrecht hinstelle, auf der anderen Seite selbst zu üben. Auch Abg. Rastik betonte das Ungünstige derartiger Gegenmaßnahmen. Bei einer gegenseitigen Anwendung der Ausweisungen würden außerdem die Österreicher im Deutschen Reich sehr schlimm wegkommen.

Rußland.

• Die russische Diplomatie hatte in der Duma einen schweren Stand. In ihrer Politik wurde heftige Kritik geübt, namentlich von dem Kadettenführer Milukow. Dieser Herr meinte, durch die Potsdamer Entrevue, das heißt die russische Annäherung an Deutschland, habe sich die auswärtige Lage für das Zarenreich geradezu bedrohlich gestaltet.

Die Beziehungen Russlands zu seinen Verbündeten hätten nämlich durch die Entrevue an Festigkeit eingebüßt. In der Frage der Bagdadbahn seien Frankreich und England, deren Interessen von Russland geopfert wurden, in eine peinliche Lage versetzt worden. Gefährdend sei auch das Verhalten gegenüber China, wo Russland nur für Japan die Kasanien aus dem Feuer holen würde. Eine Antwort auf diese Angriffe vom Regierungstische aus erfolgte nicht. Nur von einzelnen Abgeordneten anderer Richtung wurden die Ausführungen Milukows als unpatriotisch zurückgewiesen. — Zu stürmischen Ausfällen kam es in der Duma schließlich bei einer Erörterung der politischen Propaganda an den Universitäten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. März. Die Einkommen an Böden, Steuern und Gebühren hat in der Zeit vom 1. April 1910 bis Ende Februar 1911 rund 1362,5 Millionen Mark betragen.

Berlin, 16. März. In der Kommission des Reichstages teilte ein Regierungsvertreter mit, daß die amerikanische Regierung betreffs des deutsch-amerikanischen Kalistrites sich dahin geäußert habe, die bestehenden Differenzen möchten am besten durch private Verhandlungen der beiderseitigen Interessenten beigelegt sein.

Berlin, 16. März. Die Stadtverordneten von Charlottenburg und Wilmersdorf haben die von der Regierung angeregte Erhöhung der Gemeindesteuer auf 110 Prozent abgelehnt.

Posen, 16. März. Das Ehrengericht in der bekannten Sache von der Gols-Graf Wartensleben erkannte das Verhalten des Herrn von der Gols für richtig an.

Gießen, 16. März. Die Nationalliberalen haben bezüglich ihres Verhaltens bei der bevorstehenden Reichstags-

sitzwahl im Wahlkreis Gießen-Korbbe eine Stimmänderung vorgenommen. Der nationalliberale Wahlkreis aus dem nämlich den Beschluß des Giesener Wahlausschusses auf Stimmfreigabe um und dadurch, die Kandidatur des Reformparteilers Werner zu unterstützen.

Strasbourg i. G., 16. März. Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen hat den Antrag Blumenthal-Labrosse auf völlige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten usw. mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Christiania, 16. März. In der letzten Stortthingssitzung wurde General Pratlle, Abgeordneter für den 3. Wahlkreis von Christiania, beurlaubt und sein Stellvertreter, die Volksschullehrerin Anna Rogstad, einberufen, um ihren Platz als erste Frau unter den norwegischen Abgeordneten einzunehmen.

New York, 16. März. Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko hat der permanente Ausschuss des Kongresses einstimmig die Vorlage angenommen, welche die konstitutionellen Garantien für die Dauer von sechs Monaten aufhebt.

Washington, 16. März. Wie verlautet, dürfte Präsident Taft bereits im Dezember dem Kongress einen englisch-amerikanischen Handelsvertrag unterbreiten, der alle Fälle ohne Ausnahme umfassen soll.

Hof- und Personalmeldungen.

• Der Kaiser hat den Reichsfürst von Bethmann Hollweg eingeladen, beim Stapellauf des ersten Turbinen-Linienschiffes der deutschen Marine, „Graf Scharnhorst“, auf der kaiserlichen Yacht in Kiel am 22. März die Taufrede zu halten. Den Taufakt wird die Kaiserin vollziehen.

• Einer Meldung aus Athen zufolge wird König Georg von Griechenland Ende März auf Korfu Kaiser Wilhelm begreifen und sich sodann nach Volo begeben, um die dort stattfindenden Olympischen Spiele zu eröffnen.

• König Peter von Serbien hat dem deutschen Gesandten von Belgrad die erste Klasse des Savardens verliehen.

• Der zweite Sohn des dänischen Kronprinzenpaares Prinz Knud, hat sich einer schwierigen Blinddarmpoperation unterziehen müssen, die glücklich verlief.

Deutscher Reichstag.

(149. Sitzung.)

OB. Berlin, 16. März.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt bei den „Allgemeinen Fonds“. Am Ende des Bundesrats befindet sich Staatssekretär Dr. Delbrück.

Abg. Dr. Pfeiffer (B.) kritisiert die Zentralisierungsbestimmungen des Direktors von Schudi im Germanischen Museum in Nürnberg. Unter der Überschrift der Kunstgegenstände laufen die Leute mit dem Bader in der Hand durch die Säle und achten nur auf die mit Stern versehenen Bilder. Man sieht uns ganz wertlose Dinge nach Bayern, für die wir bestenfalls danken. Es muß für eine Verständigung unter den Bundesstaaten über eine zweckentsprechende deutsche Museumsorganisation gefordert werden; dann würde sich auch leicht eine Einigung über das Bismarck-Denkmal bei Bingerbrück erzielen lassen.

Abg. Graf Helldorf (B.) begründet eine von Angehörigen aller bürgerlichen Parteien unterzeichnete Resolution auf Bereitstellung von 10 000 Mark jährlich zur Unterstützung der

Nationalfestschule für die deutsche Jugend in Weimar. Die Budgetkommission hat die Resolution abgelehnt. Abg. Dr. Pfeiffer (B.): Es sind moralische Bedenken geäußert worden gegen die Weimarer Studienfahrten von Schülern und Schülerinnen. Wenn die Aufsichtsbearbeiter ihre Pflicht tun, sind die Fahrten ganz unbedenklich. Die Politik muß aus dem Spiel bleiben.

Abg. Dr. Pfeiffer (B.): Das Unternehmen geht vom Deutschen Schülerbund aus, dessen Hauptaufgabe die Befähigung der Schundliteratur ist. Man sollte möglichst vielen Schülern und Schülerinnen Gelegenheit geben, von der gewählten Städte Weimars Einblicke ins Leben mitzunehmen. Die Tagespolitik muß nicht fernabgehalten werden. — Die Kommission über die Revision der für die dritte Lesung anzuordnenden

Abg. Graf Helldorf (B.) behauptet die Verantwortlichkeit in der Politik und tritt auf Unterstützung der Reichsmittel. Wie steht es mit der anhängigen Resolution auf Errichtung einer Reichsanstalt für Politik?

Abg. Freiherr von Helldorf (B.) hat eine besondere Reichsanstalt nicht annehmen, dagegen eine internationale Organisation des gesamten Kulturbereiches.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Für eine Zentralstelle zur Förderung der Auslandsfahrt ist ein Organisationsplan ausgearbeitet. Ein endgültiger Beschluß läßt sich noch nicht fassen. Daß eine Reichsanstalt notwendig ist, halte ich nicht für wahrscheinlich. Eine Verständigung der Interessenten und Förderer dürfte hinreichen, die Sache in anständiger Weise vorwärts zu bringen, und es würden eventuell nur Beiträge des Reichs in Frage kommen. Wir müssen jedenfalls alles tun, um zu verhindern, daß Deutschland auf dem Gebiete der Auslandsfahrt vom Ausland überholt wird.

Abg. Dr. Droscher (kons.) begründet eine Resolution um schnelle Herbeiführung einer Vereinbarung der deutschen Ostseestaaten über gemeinsame polizeiliche Vorschriften zur

Regelung der deutschen Ostseefischerei und zum Schutze des Fischbestandes an der deutschen Ostseeküste, sowie über eine zweckmäßige Gestaltung der Fischereiaufsicht, ferner auf Vereinbarung eines internationalen Abkommens über die Befischung der Ostsee und der sämtlichen Ostseestaaten.

Die Abg. Erberger (B.), Dr. Goerde (natl.), Dr. Dahn (kons.), Speidemann (B.) äußern sich zustimmend. Ministerialdirektor Dr. von Rouquieres erklärt, daß

Aber die Resolution mit dem preussischen Landwirtschaftsminister Rücksprache genommen werden soll: davon würden weitere Schritte abhängen. Den Transportwünschen hat sich die preussische Eisenbahnverwaltung sehr freundlich gegenübergestellt. Die beste Propaganda für die Fischzucht ist ein billiger Preis. In den Barenhäusern reihen sich die Leute um die Fische. Auch wir wünschen eine Erhöhung des Fonds, stehen aber bei der Finanzverwaltung einseitig noch auf Widerstand, hoffentlich wird's bald anders. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Dahlem (S.) führt Beschwerde über die Handhabung des preussischen Nebenauslasses. Einige Leute werden reich entschädigt, andere verkommen in Not.

Abg. von Kappeler (S.) begründet eine Resolution, die für den Verein für soziale innere Kolonisation zum Zwecke der Fürsorge für vorübergehend Arbeitslose nachhaltige Förderung und Unterstützung durch die Landesregierungen wünscht.

Abg. Baffermann (natl.) erklärt die Zustimmung seiner Parteifreunde zur Resolution. Die vielseitige Tätigkeit der Zentralstelle für Volkswohlfahrt zum Besten der unbemittelten Volksteile darf mit Recht unsere Beachtung verlangen. Daher sollte das Reichamt sich gegen eine mögliche Erhöhung des Zuschusses nicht sträuben.

Staatssekretär Delbrück: Ich bin der Letzte, der nicht anerkennt, daß die Zentralstelle für Volkswohlfahrt wichtige Dienste geleistet hat und noch weiter leisten kann, aber wir müssen auf allen Gebieten sparen. Gibt mir die Finanzlage die Möglichkeit, so werde ich gern im nächsten Jahr auf eine Erhöhung des Zuschusses Bedacht nehmen. Der Staatssekretär befragt die Wanderarbeitsfrage und betont die Schwierigkeiten der gesetzlichen Regelung.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Dove (Sp.), Groeber (S.), Severin (S.) und Behrens (wirtsch. Vgg.) wird die Resolution gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Schiffer (S.) befürwortet eine von allen bürgerlichen Parteien unterzeichnete Resolution, die anregt, nach Anhörung der beteiligten gewerblichen Verbände die Errichtung einer Zentralstelle zur Dehung und Förderung der heimischen Textilindustrie in Aussicht zu nehmen und zur Dehung der Produktion von Textil-Rohstoffen in deutschen Schutzgebieten geeignete Maßnahmen zu treffen.

Abg. Oser (Sp.) spricht gegen die zunehmende Einführung von Installations- und Materialen-Monopolen bei den elektrischen Überland-Zentralen.

Staatssekretär Delbrück legt dar, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung ein Einbreiten gegen die Monopole nicht möglich sei. Nach unerheblicher weiterer Debatte wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung.) 18. März.

Beim Kultusetat wird heute das Thema „Universitäten“ behandelt. Im Vordergrund der Debatte stand die Frage einer Universitätsgründung in Frankfurt a. M. Die meisten Redner, mit Ausnahme des Vertreters der Stadt Frankfurt, hielten dieser bereits viel erörterten Anregung ziemlich kühl gegenüber. Ein Antrag verlangte, daß die Gründung einer solchen Hochschule nicht anders als auf Grund eines Gesetzes stattfinden dürfe.

Der Kultusminister hielt diesen Antrag für überflüssig, weil bereits durch das Allgemeine Landrecht die Gründung eines solchen Instituts nur mit Genehmigung der staatlichen Faktoren vor sich gehen könne. Im übrigen wies der Minister die vom Abg. Schmiedding (S.) erhobenen Bedenken zurück, daß die Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft bei Autorität unserer Universitäten schaden könne. Diese sollten nach wie vor eine Verbindung von Lehre und Forschung bleiben. Einige Redner verhielten sich nachher nochmals der Professorenfrage heranzugreifen, doch geschah es in verallgemeinernder Weise.

Nach langer Spezialdebatte mit den üblichen Einzelwünschen der Abgeordneten wird endlich das Kapitel „Hochschulen und Charité“ bewilligt. Das Haus vertagt sich auf nächsten Dienstag.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 18. März.

Sonnenaufgang	6 ¹²	Runduntergang	7 ¹¹ N.
Sonnenuntergang	6 ¹⁸	Mondaufgang	10 ¹⁷ N.
1813 Dichter Friedrich Hebbel in Bielefeld geboren. — 1848			

Im Doktorhaus

Erzählung von R. Nader.

2)

Nachdruck verboten.

„Was, was du sagst? Ist es wirklich wahr? an ihre Gräfin?“ fragte sie, gerade wie Dore, hinzu. — „In Italien gestorben.“

„So, so“ — es schien, als suche Ottilie nach passenden Worten, „also nun denkst du an euch. Nun seid ihr dem Fräulein gut genug.“ — „Aber Ottilie, wie du nur redest!“

„Wie soll ich denn anders reden von diesem undankbaren Kind! Was habt ihr alles für sie getan und warum? Ja, Thea, du magst nun sagen, was du willst; es war ein unkluger Streich von deinem Bruder, sich so ein kleines Ding aufzuhalten. Ich will ganz davon absehen, in welches Licht er sich selbst gestellt, als er eines schönen Tages dir die Last ins Haus brachte. Niemand weiß, woher, selbst du nicht! Du warst eben stets zu schwach ihm gegenüber. Leider hielt er es ja nicht für nötig, selbst nicht den intimsten Freunden, eine nähere Erklärung zu geben. Wir haben uns hineingefunden mit der Zeit, weil uns nichts anderes übrig blieb. Aber was habt ihr für Dank gehabt für all die Liebe, welche dieser Findling — verzeih! — dich mich so ausdrückte — bei euch gewesen, für all die pekuniären Opfer, die ihr ihm gebracht? Kaum Klage geworden, flatterte er davon, und blieb auch fort, trotz eurer Bitten heimzukehren. Wer weiß, was da draußen aus dem Mädchen geworden ist, und wie sie jetzt zu euch zurückkehrt!“

„Wie du nur redest, Ottilie! Freilich, du hast von jeher einen Groll gegen Hannchen gehabt. Gott mag wissen, weshalb. Liebe Ottilie“, sagte sie treuherzig, „ich will dich bitten: lerne unser Hannchen erst wieder kennen, ohne Vorurteil, ehe du so lieblos urteilst. Bedenke immer, sie ist eine Waise.“

Ottilie lachte: „Wer weiß! Doch ich will mich beherrschen; du sollst mit mir zufrieden sein, kleine Thea, um unserer alten Freundschaft willen. Hat mich aber, meine Meinung nicht betrogen, ist sie eurer Liebe unwürdig, dann nehme ich keine Rücksicht. Du kennst mich! Und nun adieu, es wird wirklich schon Abend und kühl; oder fühle ich mich doch noch etwas angegriffen von meiner

Stroßentempel in Berlin. — 1852 Theaterkritiker Ernst Hauptmann in Berlin gest. — 1858 Dichter und Kunstgeschichtsforscher Franz Kugler in Berlin gest. — 1871 Literaturhistoriker Georg Gerwinus in Heidelberg gest. — 1876 Dichter Ferdinand Freiligrath in Garmisch gest. — 1896 Dichter Otto Roquette in Darmstadt gest.

o Vom Erlernen fremder Sprachen. Vor nunmehr fünfzig Jahren gab Gottlieb Denek, ein nach Amerika ausgewandertes Deutscher, die Anregung zu einer „natürlichen Methode“ der Spracherlernung. Die Methode ist von rührigen Geschäftsleuten ausgebaut worden und hat zu einer großartigen Lernfabrik geführt. Von dem Schöpfer aber dieses Gedankens weiß kein Heldenbuch, kein Konversationslexikon zu berichten. Er hätte es verdient! Denn was er schuf, ist genial. Und wie alles Geniale unerwartet einfach, einfach selbstverständlich. Er wollte mit dem Unfang räumen, eine Sprache durch Grammatiken mit Regeln und Ausnahmen zu lernen und durch die Lektüre von Schriftstellern, welche die geistige Blüte eines Kulturvolkes sind. Es war eine vollständige Abkehr von aller bisherigen Übung und doch so unabweisbar richtig, daß die Sprache zunächst dazu da ist: gesprochen zu werden. Das Kind soll den Lehrmeister spielen. Es lernt sprechen. Aber es lernt keine Grammatik, und es hat schon eine hohe geistige Entwicklung, wenn es an die Werke der Großen herangeführt wird, die doch die Vollender und Ausbauer aller nationalen Sprecharten sind. Wie aber lernt das Kind sprechen? Bei wem hat es denn Sprechunterricht? Mitgeboren ist die Sprache nicht, und der Versuch, den der deutsche Kaiser Friedrich II. vor 800 Jahren machte, ein Kind in einem wilden Wald aufzuwachen, um herauszubringen, welches die Ursprache, gewissermaßen die natürliche Sprache des Menschen ist, mußte natürlich scheitern. Das Kind spricht die Sprache, die es hört! Die Sprache seiner Umgebung. Sie braucht ihm nicht in sein „Krauderwisch“ überstet zu werden. Erst hört es nur fremde Laute, dann begreift es allmählich Sinn und Bedeutung. Auf solchen Wegen wollte Denek seine Schüler zum Ziele führen. Er lehrte Amerikaner deutsch, indem er kein einziges englisches Wort in den Mund nahm. Die Methode ist so schrecklich einfach, daß Jahrtausende der Sprachpädagogik vergehen müßten, ehe sie gefunden wurde, und daß sicher noch Jahrzehnte verstreichen müßten, ehe sie die Schule sich zu eigen machte. Es wäre auch zu grauslich, wenn die Kinder Zeit sparten!

Sachsenburg, 17. März. Nach Mitteilung des Rgl. Landrats in Walddröl ist daselbst die Maul- und Klauenseuche erloschen und der Kreis Walddröl somit wieder feuchtfrei.

II Turnerisches. In der am Sonntag hier abgehaltenen Sitzung des Vorstandes und Turnausschusses des Bahn-Villages wurde u. a. der turnerische Arbeitsplan für 1911 festgestellt. Danach sind in Aussicht genommen: die erste Gauübung verbunden mit außerordentlichem Gauturntag in Ems am 2. April, die zweite Gauübung in Dillenburg am 22. Oktober und in Limburg am 29. Oktober. Bezirksübungen: in Nassau, Aumenau, Löhndorf, Ebingen und Erbach. Die Gauturnfahrt am 3. September hat als Sammelpunkt Schloß Schaumburg und ist dann Marsch nach Kagenelobogen-Jammertal-Obernhof vorgesehen.

Alpenrod, 16. März. Am vergangenen Sonntag Abend veranstaltete der hiesige Kriegerverein unter Mitwirkung des Männer-Gesangsvereins, und der Schüler der 1. Klasse im Saale des Gastwirts Alsdorfer einen Volksunterhaltungsabend, der in jeder Weise einen glänzenden Verlauf nahm und von echt patriotischem Geist durchweht war. Die ganze Veranstaltung führte uns die große Zeit von 1870/71 vor Augen. Nachdem der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Lehrer Scheid, über die Bedeutung und Notwendigkeit der Volksunterhaltungsabende gesprochen, führte er mit einer Anzahl seiner Schüler das Schauspiel: „Zwei deutsche Knaben im Jahre 1870/71“ vor, das bei den Zuhörern großen Beifall fand. Hieran anschließend hielt Herr Pfarrer Cunz aus Höchstendbach einen interessanten Vortrag über den Krieg 1870/71 und illustrierte seine Ausführungen

durch vorzüglich gelungene Lichtbilder. Bei einigen Bildern wurden entsprechende Gedichte vorgetragen und auch gemeinschaftliche Lieder gesungen. In den Zwischenpausen wurden Violinolos mit Klavierbegleitung zu ein vierhändiger Marsch zu Gehör gebracht, welche beifällig aufgenommen wurden. Das Stückchen: „gut Zöllern allewege“, in welchem drei Mädchen Deutschlands Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft darstellte, wurde mit staunenswerter Ruhe und Sicherheit von Kindern vorgeführt. Erhebend war der Schluß des Stückes. Als die Mädchen das Bild Kaiser Wilhelm bekränzten, sangen alle Anwesenden die Nationalhymne. Daß die über 300 Menschen zählende Versammlung zum Schluß allen Vorführungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, lieferte den deutlichsten Beweis, daß man das Richtige getroffen hatte. Allgemein war das Publikum der Ansicht, daß der Kriegerverein unter Gemeindeförderung einer solch genussreichen Abendveranstaltung möge.

Begdorf, 16. März. In Niederfischbach fand dortiger Einwohner beim Entleeren der Aborten seines Hauses die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes. Die Leiche dürfte etwa 4 Monate in der Grube gelegen haben. Die sofort angestrichenen gerichtlichen Nachforschungen dürften bald zur Aufklärung der Mutter des Kindes führen.

Siegen, 15. März. (Falsches Geld.) Wegen Ausgabe falscher Hundertmarkscheine wurde hier ein Mann verhaftet. Man glaubt mit der Festnahme einer schon lange tätigen Falschmünzergesellschaft auf die Spur kommen zu sein.

Dillenburg, 16. März. Am Dienstag morgen wurde auf der Straße zwischen Erda und Mundersbach der 16 Jahre alte Landwirt Johannes Schneider aus Mundersbach ertrunken aufgefunden. Offenbar ist er in das tiefgründliche Unwetter hineingeraten und ermattet zusammengefunken. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

Nassau, 15. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag der Regierung, die Wohnungsgeldzuschüsse für die hiesigen Volksschullehrer zu bewilligen zum zweiten Male abgelehnt, obgleich die Regierung mit dem Zwangsverfahren gegen die Stadt droht. Auch die Aufforderung der Regierung, ein neues Schulhaus zu erbauen, wurde abgelehnt.

Idstein, 15. März. Vom 16. Februar bis 1. März fand an der hiesigen Baugewerkschule die schriftliche Prüfung der Meisterkandidaten statt. Die mündliche Prüfung im Hochbau fand am 13. März statt. Von den 18 Hochbaukandidaten wurden 4 auf Grund der Ausfall der schriftlichen Prüfung vom mündlichen Examen zurückgewiesen; die übrigen 14 bestanden, darunter 5 mit „gut“. Die 23 Kandidaten im Tiefbau bestanden alle, darunter 2 „mit Auszeichnung“ und 1 mit „gut“.

Königliches Schwurgericht zu Neuwied.

Sitzung vom 15. März 1911.

In der heutigen Hauptverhandlung wurde gegen den Gedächtnis Joseph Spies in Werthausen und den Gedächtnis Max Gans ohne festen Wohnsitz, wegen Raubes verhandelt. Beide Angeklagten wurden von den Geschworenen für nicht schuldig erklärt; das Gericht sprach sie daher frei und hob den Haftbefehl auf.

Kurze Nachrichten.

Geriatsassessor Dr. Schaffner wurde zum Amtsrichter ernannt und ist zum 1. Mai nach Daden versetzt. — Am Dienstag fuhr auf der Station Rirgen ein junger Mann von dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzug. Er war verheiratet in Begleitung seiner Schnellzug, der in Rirgen aber nicht hält, eingefleigen und bemerkt

Heise. Adieu, Thea! Sehen wir uns morgen bei Apothekers? Paula's Geburtstag ist ja. Ich habe ihr ein entzückendes Balluch mitgebracht! Nun aber adieu.“

Adieu, Ottilie, erlachte dich nicht. Es ist wirklich frisch draußen geworden und du bist so leicht gekleidet.“

Thea geleitete mit diesen Worten die Freundin bis vor die Haustür und blickte ihr noch eine ganze Weile nach. „Das Balluch sollte sie sich nur selbst umhängen, dann könnte der Tanz gleich ansetzen; meinst du nicht auch, Thea?“

Der Doktor stand mit der Weife, in demselben Anzuge von vornhin, hinter seiner Schwester. Sie blickte sich erschrocken um. „Du bist gar nicht ins Dorf gegangen?“ — „Nein.“ — „Du ungalanter Mann!“ Sie drohte ihm mit dem Finger.

2. Kapitel.

Noch ein anderes Paar belustigte sich über den tänzelnden Gang des Fräuleins. Den Feldweg entlang, welcher an der Dorfstraße abbog, kam ein Anwalt an der Seite eines schmutzen Mädchens, welches zwei tierliche Milcheimer trug. „Da sieh mal, Marcus, wie sie hüpf“, lachte die Magd und zeigte die blendend weißen Zähne, „man sollte doch glauben, sie ginge auf Eiern.“

Marcus schmunzelte: „Was Wunder, sie kommt ja von uns! Ich sag' dir, Stine, die nimmt meinen Doktor lieber heute als morgen.“

Stine nickte bedächtig: „Ja, das kann schon sein; aber so eine Alte, nein, die nimmt er nicht. — Warum der wohl nicht heiratet, weißt du's, Marcus? Ist doch ein so lieber Herr!“ fügte sie nach einer Weile hinzu.

Marcus beachtete nur die letzten Worte, und die ärgerten den eifersüchtigen Burschen: „Sieh an! Also ein „lieber Herr“ ist mein Doktor?“ — „Ja“, nickte Stine, „schade, daß er so viel was Besseres ist als unsereiner, Marcus, den könnt' ich gern haben.“

Marcus machte ein teineswegs kluges Gesicht: „Wenn du eine so wankelmütige Deern bist, nachher mache ich mir auch nichts draus.“

„Daß du eine Schlafmütze bist, du, du Dickkopf. Etsch, da hab' ich ihn schon wütig gemacht!“ Stine lachte laut auf. „Dumme Weib“, brummte er, „aber das sag dir gesagt sein, Spas treiben laß ich nicht mit mir, und wenn du nicht ernsthaft über unser Verhältnis denkst,

so — so kann's meinetwegen aus sein, und ein Dickkopf bin ich noch lange nicht! Adies.“

Und Marcus verdoppelte plötzlich seine Schritte, so daß Stine zurückbleiben mit ihrer Last. Spöttisch warf sie den Kopf zurück: „Dickkopf“, murmelte sie, meinetwegen. Mir liegt auch nicht so viel an dir“, und sie schnippte mit dem Finger. Trotzdem verfolgten ihn ihre Blicke nicht ohne Wohlgefallen, und sie war doch enttäuscht, als er in Vorgärten des Doktors verschwand, ohne noch einmal zurückzublicken. Er war ernstlich erzürnt, unzweifelhaft. Ob sie ihm heute Abend ein gutes Wort gab? So kam sie in Gedanken vertieft in den Hof der Apotheke.

Stine, Stine, träumst du denn? Nein, wie kommt das ausheilt! lachte ihr eine lustige Mädchenstimme entgegen, und die Besitzerin derselben rüttelte sie an den Schultern: „Willst du denn die Milch in den Brunnen schütten! Oder woran denkst du?“

Stine schrak zusammen. Wirklich, da stand sie am Brunnen, und vor ihr stand Paula, des Apothekers, ihrer Herrn älteste Tochter und drohte lachend: „Ich möchte eigentlich der Mama sagen, nein, so etwas!“ und dabei blickte sie die schlafende Mädchengestalt und schöpfte ein Glas Milch aus dem Eimer.

„Ach, Fräulein, das tun Sie nicht, ich —“ Stine war so rot im Gesicht wie ein Roter. „Der Marcus ist schuld, der ganz allein. Er führt immer so'n Schnack. — Es soll gewiß nicht wieder passieren.“

„So, der Marcus! Na, wenn ich mir das nicht so dacht habe“, meinte das kleine Fräulein ernsthaft. Doch fragte sie teilnehmend: „Habt ihr euch denn erzürnt?“ — Stine wurde einer Entgegnung überhoben, denn in der Hoftür erschien im selben Moment die Frau Apothekerin und rief Paula zu: „Du könntest der alten Strodtmann schnell noch eine Ranne Milch hintreten!“

Sie reichte der herbei eilenden Tochter ein Gefäß. „Im Schrank liegen noch ein paar Zwieback, darf ich die mitnehmen, Mama, sie ist sie so gern?“ bat Paula. Die Mutter nickte, und während Paula ins Haus eilte, füllte sie selbst die Ranne. Beladen mit einem Körbchen auf dessen Grunde sich unter dem Zwieback noch ein schäbliches Stück Kuchen befand, und der Ranne, machte Paula auf den Weg, mit der Mahnung der Mutter, schnell wiederkommen. Stine atmete erleichtert auf. Sie war ja, wie löse die Banne ihres Fräuleins sah, wie die sie

den Jüngling zu spät. Der waghalsige Mensch kam mit einer Knochen-
verletzung an der Schulter weg, mußte sich aber ins Krankenhaus
bringen. — Die sämtlichen in und außer Betrieb befindlichen Dach-
schieferarbeiten des nassauischen Schiefer-Altien-Bereichs Frankfurt a.
M. in Liquidation gingen durch Kauf in den Besitz der Dachschiefer-
Gewerkschaft Langhede zu Langhede über. — In Wiesbaden
hat sich der 30jährige Mechaniker Albert Göbels in der Wohnung
seiner Mutter einen Stach in die Herzgegend beigebracht und dann
die Kehle durchgeschnitten. — Da im Reglerungsbezirk Gießen in
letzter Zeit zwei Badeorten der Gegend Bad vor dem Ortsnamen
gegründet worden ist, hat auch die Gomburger Stadtverwaltung die
Absicht, bei der Regierung in Wiesbaden die Umnennung von Gomburg
in d. H. in Bad Gomburg zu beantragen, zumal die letztere
Bezeichnung bereits vielfach angewendet wird. — Die Casseler
Straßammer verurteilte wegen umfangreicher Diebstahlschwin-
deln und Wechselstüchungen den Kaufmann Rudolph zu 3 Jahren
Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust sowie zu 800 M. Geldstrafe.

Nah und fern.

o Unfall des Luftschiffs „B. 6“. Wieder einmal
hat ein Ventilballon durch böigen Wind schwere Be-
schädigungen erlitten. Als Donnerstag nachmittag gegen
5 Uhr das Luftschiff „B. 6“ aus der Halle in Johannis-
thal zu einem Passagierflug herausgebracht werden sollte,
wurde es durch einen Windstich mit dem Borderteile
derart gegen die Halle gedrückt, daß die Hülle teilweise
gerihr. Personen wurden nicht verletzt. Der Ballon wird
in kurzer Zeit wieder hergestellt sein.

o Wildernde Bernhardinerhunde. Von zwei umher-
streifenden Bernhardinerhunden wurde ein Fuhrmann aus
Erfingen in Baden im Walde angefallen. Der eine pa-
te ihn an der Brust und verletzte ihn durch einen Biß in die
Hand. Dem Überfallenen gelang es, auf einen Baum zu
klettern. Später wurden von den Hunden abermals vier
Personen angegriffen, die sich aber mit Brügeln und einer
Gabel der Tiere erwehren. Schließlich machten sich etwa
zehn Männer aus dem Dorfe zur Jagd auf die Hunde
auf. Diese wurden aber nicht gefaßt.

o Geständnis eines Brandstifters. Der angefehene
Brennereibesitzer Berth aus Damm bei Fürstentum
wurde verhaftet. Im Januar brannte eine große mit
Getreide gefüllte Scheune vollständig nieder. Die Land-
esregierung der Provinz Brandenburg, bei der sie ver-
haftet war, vermutete Brandstiftung. Der Verdacht fiel
auf Berth. Dieser gab nach hartnäckigem Leugnen schließ-
lich die Tat zu. Er gab an, daß er die Scheune in Brand
gesteckt habe, um sich durch die erhebliche Versicherungssumme
aus pekuniären Schwierigkeiten zu befreien.

o Der Löwe als Patient. Der in einem Münchener
Variété allabendlich vorgeführte Löwe „Schmuffel“ leidet
an einem gefährlichen Geschwür. Er wurde nun mit
seinem Kameraden „Herkules“ in den Polizeiarzt
geliefert, in dessen Boden Löcher gehöhrt waren, durch
welche man Stricke und Ketten zog, mit denen der Löwe
an Hals und Leib, sowie Füßen gefesselt wurde. Die
Spannung geschah durch Flaschenzüge, die unter dem
Boden fünf Mann bedienten. Als dann wurde „Herkules“
herausgeführt, und der Tierarzt Haller machte nun eine
Operation, die gut gelang, aber nach acht Tagen nochmal
wiederholt werden muß.

o Tragischer Unfall. Der Förster Kalusa, Kasamen
meister des Großherzogs von Sachsen-Weimar auf dessen
jagdlicher Besitzung Heinrichau, hatte mit einem Leßling
nach Spaten geschossen und dann die geladene Waffe
beiseite gestellt. Sie fiel jedoch um, entlud sich und die
Kugel traf Kalusa in den Unterleib. Nach drei qual-
vollen Stunden starb Kalusa infolge Blutergusses in die
Lunge.

o Springflutkatastrophe. Aber das Ufer und der
Safenkanal von Biareggio ergoß sich während eines
heftigen Südweststurmes eine mächtige, mehrere Meter
hohe Sturzflut und vernichtete alles, was sich ihr in
den Weg stellte. Von drei großen Marmorverfäßen
und deren Arbeiterwohnhäusern sind bloß einige Wände
abrig geblieben. Die Sturmflut hat merkwürdigerweise

nur ein einziges Menschenopfer gefordert, und dreißig
Personen erlitten leichte Verletzungen. Nach den letzten
Nachrichten soll der Schaden doch nicht so gar be-
trächtlich sein.

o Der Flieger Grace freiwillig in den Kanal ge-
stürzt. Jetzt, nachdem man eine im Kanal bei Ostende
aufgesichene Leiche als die des Fliegers Cecil Grace erkannt
zu haben glaubt, der im Dezember beim Überfliegen des
Kanals verunglückt ist, behauptet eine Newporter Sports-
zeitung neuerlich, daß Grace nicht das Opfer eines Unfalls
geworden sei, sondern auf Grund eines amerikanischen
Duells, das er mit seinem Nebenbuhler, einem amerika-
nischen Marineoffizier, um die Gunst einer jungen Ameri-
kanerin hatte, den Tod im Kanal gesucht habe.

o Opfer des Meeres. Da Fehlen jeglicher Nachricht
über den Verbleib des Segelschiffes „Marie“ mit einer
Besatzung von sechs Mann an Bord, das am 20. Februar
Dänischen verließ, gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.
Man glaubt, daß das Schiff während des letzten Sturmes
gesunken ist. Für die Zurücklegung der Strecke nach
Danzig, wohin das Schiff bestimmt war, gebraucht ein
Schiff regelmäßig acht Tage. Auch die Barke „1597“, die
dieser Tage von dort abgegangen ist, ist auf der Höhe
von Bornholm gesunken.

o Die zusammengewachsenen Schwestern heiraten.
Der Impresario der zusammengewachsenen Zwillingsschwestern
Blazel ist auf eine originelle Idee gekommen, um dem einen Teil
des Zwillingspaars den ersehnten Gatten zu verschaffen. Er hat in
Sankt Petersburg alle Arrangements getroffen, um die Zwillingsschwestern nach
mormonischem Ritus dort zu verheiraten.

Bunte Tages-Chronik.
Berlin, 18. März. Aus Deutsch-Ostafrika wird vom
Gouverneur telegraphisch gemeldet, daß in Tugania am
Viktoriasee die Pest auftritt. Bisher sind vier Todesfälle
vorgekommen.

Charlottenburg, 18. März. Die letzte graue Familien-
tragödie hat nunmehr ein zweites Opfer gefordert. Es starb
im Krankenhaus Westend der kleine Werner Jachlich.

Juno-Brand, 18. März. Eine aus einem Leutnant und
vier Mann bestehende Patrouille, die sich in die Dolomiten
begeben hatte, wird vermisst. Mehrere Rettungsexpeditionen
waren bisher erfolglos.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Mordprozess von der Welden. (3. Tag.) Aus der
langen Reihe der in der fortgesetzten Zugenvernehmung zu
Worte gekommenen Personen interessieren nur wenige. In
Geheimrat Justizrat Erster Staatsanwalt Sato (Danzig) bei
mit dem Danziger Untersuchungsrichter Reichert die erste
Vernehmungen in Danzig geleitet und auch die Geständnisse
des Welden entgegengenommen hat. Er mußte daraus ent-
nehmen, daß Welden den Täter vorsätzlich erschossen habe
um ihn zu berauben. Es wird dann Landgerichtsrat Schulz
(Danzig) vernommen, der die Voruntersuchung geleitet und
auch die bereits bekannten Geständnisse des Angeklagten ent-
gegengenommen hat. Die Welden dann in dem vorigen
Schwurgerichtstermin Anfang Oktober 1908 unter Verurteilung
auf einen Dämmerzustand in Abrede stellte.

§ Ums volle Maß. Vor dem Landgericht München I be-
gann Donnerstag aus neue der Prozess „um die volle
Maß“, nachdem das Reichsgericht das Urteil durch welches
der Richter eines Brandstifters und sechs bei ihm beschäsigt
Schantkeller von der Anklage des Betruges und des fort-
geleiteten Vergehens gegen das Nahrungsmittelesef freige-
sprochen wurden, aufgehoben hat. Der Staatsanwalt
hatte gegen das freisprechende Urteil Revision eingelegt
und das Reichsgericht erkannte die Revision des Staats-
anwalts an. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.
Die Prozesslage hat sich inzwischen dadurch geändert, daß
die zweite Strafkammer desselben Landgerichts eine Anzahl
andere Schantkeller wegen betrügerischen Vorkaufens zu
empfindlichen Geldstrafen und Geldstrafen verurteilt hat.

Vermischtes.

Die teuerste Kücheneinrichtung auf Erden ist die
des Schahs von Persien. Der Goldwert dieser Küchen-
einrichtung beträgt allein beinahe 14 Millionen Mark.

alle versichern übereinstimmend, daß ein Hund Gemse
stets von einer alten, erfahrenen Gemse bewacht wird, die
von einem erhöhten Punkt Ausschau hält und einen
scharfen Blick ausstößt, sobald sie Gefahr mittelt. In
diesem Augenblick ist das Hund verschwinden, als
wenn es vom Felsen verschlungen wäre.

Die Kletterkunst und die Kühnheit der Gemse sind
geradezu erstaunlich. In rasender Flucht stürzt sie über
einen schmalen Grat dahin, wo ihre Läufe nach einem
meterweisen Sprung kaum Platz zum Abprung finden,
auf Schneebeden reitet sie ab und überfliegt dabei
breite Spalten. Es ist kein Zweifel, daß sie absichtlich
solche Pfade wählt, auf denen keines Menschen Fuß ihr
folgen kann. Und gerade diese Fähigkeit von Strapazen
und Schwierigkeiten ist es, die dem echten Weidmann die
Hochgebirgsjagd so reizvoll erscheinen läßt. Einen Hirsch
oder einen Rehbock in der Ebene anzuspielen, ist keine
allzu schwere Kunst. Aber der Vordringung im Gebirge
erfordert Muskeln von Stahl und ungewöhnliche Aus-
dauer. Schon am Tage vorher erfolgt der Aufstieg nach
einer Senn- oder Schutthütte. Nach wenigen Stunden
der Ruhe wird bald nach Mitternacht aufgebrochen, damit
man beim ersten Morgenstrahl die Region der Gemsen
erreicht. Aus guter Deutung wird mit dem Glas Aus-
schau gehalten, bis man das Bild erpäht.

Nun heißt es, über den Weg schlüssig zu werden, auf
dem man unter Wind sich anzuspielen versucht. Die
erfahrenen Jäger, die jahraus jahrein dasselbe Revier
begehen, kennen die Gemseverstecke, d. h. sie wissen aus Er-
fahrung, in welcher Richtung das Bild zu fluchten pflegt.
Tiefen Wechsel besteht der eine Jäger, während der andere
einen stundenlangen Marsch antritt, um das Hund zu
umgehen und „anzurühren“. Daß der Gemsejäger seines
Schusses sicher sein muß, ist selbstverständlich Vor-
bedingung. Denn der Erfolg all der Mühen und
Strapazen hängt von dem Augenblick ab, wo der ge-
stürmte Finger den Abzug des Gewehrs berührt. Aber
leicht ist es nicht, dem in rasender Flucht vorbeistürmenden
Bild „die Kugel anzutragen“ und es nicht nur zu treffen,
sondern aufs Blatt, ins Leben zu treffen. Manchmal stürzt
die getroffene Gemse so weit ab, daß die Nachsuche
schwieriger und gefährlicher wird als die ganze Jagd.
Die großen Jagdherren pflegen in ihren Revieren auch
Zweijagden auf die Gemse zu veranstalten. Das ist ein

ist das darf nicht wundernehmen, wenn man weiß, daß
jeder Kochtopf innen mit Gold überzogen ist. Die
Schüsseln, die auf den Tisch des Schahs kommen, bestehen
aus massivem Gold, bezogen sind die Teller aus
Gold mit eingelegeten Edelsteinen. Das, was in den
Küchenhaushalt beim Kochen benutzt wird, besteht gleich-
falls aus Goldmetall, Messer und Gabeln, mit denen die
Küche hantieren, sind aus schwerem Silber, und alle
Schüsseln, in denen kalte Speisen angerichtet werden,
sind ebenfalls aus Silber. Die Töpfe hingegen, die
auf das Feuer kommen, sind mit Gold überzogen. —
Die Küche der spanischen Hofhaltung ist gleichfalls außer-
ordentlich kostbar eingerichtet, denn die Kochtöpfe allein,
in denen das Essen für das Königspar angerichtet wird,
haben einen Nennwert von ungefähr 1/2 Million Mark.
Das Kochgeschirr für die Kinder des spanischen Königs-
paares besitzt für sich einen Wert von 160 000 Mark, und
auch hier ist jeder Kochtopf mit Gold überzogen, damit
die Gesundheit der Kinder nicht beeinträchtigt werden kann.

Der gastfreundliche Zar. Anlässlich des russischen
Festes der Bauernbefreiung bewirtete der Zar die Reichs-
duma-Abgeordneten und die Abordnung der Gemeinde-
ältesten im Winterpalais in St. Petersburg. Einige der
Bauernabgeordneten machten sich über den Champagner
und die Viskere her. Der in ganz Rußland bekannte
fanatische Nüchternkeitsapostel, der Bürgermeister Staratow,
Tschelischew, schalt die Bauern. Der Zar hörte die
Strafrede und fragte Tschelischew, warum er so böse sei.
Dieser entgegnete, auf der tschirlichen Tafel dürften
eigentlich keine geistigen Getränke stehen, der Hof müsse
mit gutem Beispiel vorangehen. „Lut er auch“, entgegnete
der Zar, „wir und Peter Artakjewitsch (Stolypin) haben
uns das Trinken schon ganz abgewöhnt.“ — Ein
bäuerlicher Abgeordneter, der seine ungewohnten hohen
Diäten dazu verwendet hatte, sich einen eleganten Sommer-
anzug anzuschaffen und in diesem Gewande erschienen
war, wurde vom Kaiser gefragt, warum er nicht in seiner
„Boddjewka“ (dem ärmelosen Rock der russischen Bauern)
gekommen sei. „Majestät“, antwortete vorlegen der Ab-
geordnete, „wir werden in unseren Bauernkleidern an
keinen Vergnügungsort gelassen, nicht einmal in ein Gast-
haus oder in ein Restaurant.“ — „U mir kommen Sie
ruhig in Ihrer Boddjewka“, antwortete der Zar lächelnd.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. März. (Amlicher Preisbericht für inländisches
Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste
(Bgr. Drangerie, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute
wurden notiert: in Königsberg R 147.50, Danzig W 185—197,
R 149, G 134—158, H 146—155, Stettin W 180 bis
193, R 140—147, H 145—154, Bolen W 192—195, R 143,
G 168, H 156, Breslau W 190—191, R 144, Bg 175, Fg 140,
H 155, Berlin W 195—196, R 147, H 154—173, Magdeburg
W 190—193, R 143—148, G 175—197, H 166—172,
Thorn W 186—197, R 146—152, Bg 175—185, Fg 140
bis 143, H 155—162, Hamburg W 199, R 144—155, H 164
bis 175, Rost W 195, R 150, H 150, Mannheim W 207,50
bis 210, R 161.50—162.50, H 162.50—172.50.

Sachsenburg, 18. März. Am heutigen Jahrmärkte war an
Wich angebracht: 6 Ochsen, 48 Kühe, 32 Rinder, 8 Kälber und 22
Schweine. Es wurden verkauft: Ferkel, das Paar 100
bis 100 M., frischmelende Kühe das Stück 330 bis 420 M.,
trachtige Kühe das Stück 280 bis 400 M., trachtige Rinder das
Stück 200 bis 400 M., zweijährige Rinder (nichttragend) 160 bis
300 M., einjährige Rinder das Stück 120 bis 170 M., fette Kühe
und Rinder 1. Qual. 75 bis 80 M., 2. Qual. 70 bis 75 M., per
Jtr. Schlachtgewicht, Kälber per Jtr. Schlachtgewicht 70 bis 75 Pf.,
Einlegefleisch das Paar 100 bis 120 M., große Läufer das Paar
80 bis 90 M., kleine Läufer das Paar 60 bis 70 M., Ferkel das
Paar 40 bis 45 M., fette Schweine 55 bis 58 M. per Jtr. Schlacht-
gewicht. Der Handel ging flott.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 18. März 1911.

Zeitweise Abnahme der Bewölkung im allgemeinen
noch wolken-trübe, noch einige Niederschläge.

aus purem Übermut sie schon oft in die peimachte Ver-
legenheit gebracht hatte; denn Paula mußte ganz genau
um ihre Liebchaft mit Marcus, noch von der Zeit her, da
sie ein Schulkind war, vor dem man doch nicht ein jedes
Wort auf die Waagschale legt.

Sie dachte auch wirklich noch an Stine und ihren
Schah, das muntere Mädchen. Das rosiges Köpfchen,
welches so allerliebst unter dem großen, runden Güte
herausblau, überlegte ernsthaft: „Ich weiß doch nicht, ob
die beiden glücklich miteinander werden. Erzürnt haben sie
sich jeden Augenblick. Wenn's auch nicht immer ernst ge-
meint ist, es tut doch nicht gut.“

Fortsetzung folgt.

Gemswild.

Jagdplauderei von Fritz Slowronne.

Bei den Feierlichkeiten zu Ehren des Prinzregenten
Luitpold von Bayern wurde an mancher Stelle
rühmend hervorgehoben, daß der Reizjagdjäger noch heute
in Frische und Kraft dem Weidwerk obzuliegen pflegt. Und
war einem recht anstrengenden Weidwerk — der Jagd
auf den flüchtigen Gemshod.

Wo die Felsen jäh versinken und verschwunden ist der
Pfad, da beginnt das Reich der Gemse! Aber so leicht,
wie Schiller sich die Gemsejagd denkt, ist sie doch nicht!
I könnte man „Rothschilfs Geld“ gegen einen Heller
setzen, daß es keinem Weidmann gelingen dürfte, die
Gemse mit einem Pfeil zu erlangen, wie es in Schillers
„Jagdplauderei“ heißt: „Aber hinter ihr verwohen folgt er
mit dem Todesbogen.“ Selbst der moderne Weidmann,
der eine mit Zielfernrohr ausgerüstete Kilometerbüchse
führt, mit der er bis zu 200 Metern weit schießt und
manchmal auch trifft, vermag nur, durch Umstände be-
dingt, eine einzelne Gemse zu beschleichen, während fast
jeder Verlust bei einem zerstreut stehenden Hund mis-
lingt. Wie oft kommt es vor, daß selbst der eingeborene
Jäger, der, mit der Ortlichkeit vertraut, einen weiten
Kreis gemacht hat, um unter Wind hier an die Gemse an-
zudecken, durch einen warnenden Pfiff um den Erfolg
seines anstrengenden Weidgangs gebracht wird. Jeder
Hochgebirgsjäger weiß von diesem Pfiff zu erzählen, und

etwas schwierigeres Weidwerk als ein Kesseltreiben im
Hochgebirge auf dem! Ich Hochgebirge kann man als
Treiber nur Leute brauchen, die mit jedem Steg und Weg
in der Region des ewigen Schnees vertraut und jeder
Strapaze gewachsen sind. Auch von den Schützen wird
etwas mehr als auf dem flachen Lande verlangt.
Sie müssen vorher ihren Platz auf dem Wechsel
einnehmen und stundenlang schußbereit ausharren, bis die
Treiber zur Gemseregion einzuweichen sind und das
Bild „anzurühren“. Und wie oft kommt es vor, daß die
Gemsen die Gefahr, die ihnen auf den Wechseln droht, er-
kennen und rückwärts durch die Treiberreihe brechen!
Schon das Umherklettern im Hochgebirge und die damit
verbundenen Strapazen und Gefahren üben auf jeden
Menschen, der diese Gemse kennen gelernt hat, einen
dämonischen Zauber aus. Für den Gemsejäger ist die
Überwindung all der Strapazen und Gefahren nur die
selbstverständliche Vorbedingung zur Befestigung der schneefest
und gefährlichsten Wildes, das es gibt. Daher auch der
Stolz auf die an und für sich recht unscheinbare Trophäe,
die „Kridel“. Wer sie je mit eigener Hand erbeutet
tauscht sie und die Erinnerung nicht gegen das stolze
Geweihe eines Edelhirsches! Geben sie doch dem Weid-
mann das Zeugnis, daß er in Überwindung von Strapazen
und Gefahren das Höchste geleistet hat, was man von
Manneskraft verlangen darf, daß er Hand und Herz an
dem rührenden Fleck gehabt hat, als er ins Schwarze traf

Neuestes aus den Witzblättern.

Später mehr. Quills war Geschäftstreibender und kehrte
nur am Ende jeder Woche heim. Vergangene Woche wurde
ein frohes Ereignis in seiner Familie erwartet, und Quills
sollte durch ein Telegramm benachrichtigt werden. Als dieses
kam, war er wie vom Donner gerührt. Das Telegramm
lautete: „Zwillinge heute morgen. Später mehr.“ (Tit-Bits.)

Guter Rat. Nachdem sie mehrere Wochen gewartet
hatte, ohne über die von ihr erlangte Erzählung etwas
zu hören, schrieb die Christliche-Dietantin an den
Redakteur und bat um baldige Entscheidung, wobei sie
noch andere Eilen im Feuer“ habe. Prompt kam die An-
wort des Redakteurs: „Gnädige Frau! Ich habe Ihre Er-
zählung gelesen und möchte Ihnen den guten Rat geben,
sie zu den anderen Eilen zu legen.“ (Die Argonaut.)

Die Liste der Feuerwehrpflichtigen der Stadt Hachenburg liegt in der Zeit vom 15. bis 29. März d. Js. im Rathause zur Einsichtnahme offen.

Hachenburg, den 15. März 1911.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Realschule zu Hachenburg.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 31. März, Nachmittags 2 Uhr, statt. Es werden aufgenommen Knaben und Mädchen, die das 10. Lebensjahr vollendet haben oder noch in diesem Jahre vollenden. Der Lehrplan ist so eingerichtet, daß die Knaben in vier Jahren die Reife für die Obertertia, in fünf Jahren die Reife für die Untersekunda der höheren Schule erlangen können.

Das Schulgeld beträgt 48 Mark. Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen für die Aufnahmen nimmt der Unterzeichnete entgegen; auch ist er zu jeder näheren Auskunft bereit.

Krah, Rektor.

Vaterländischer Frauenverein.

Zu der kleinen Feier, die mit dem Schluß des Handarbeiten-Kurses in **Wahlrod** am Sonntag den 19. März nachmittags 3 1/2 Uhr bei Gastwirt Carl Böllner verbunden ist, werden die Mitglieder und Freunde des Vaterländischen Frauenvereins hierdurch ergebenst eingeladen.

Hachenburg, den 14. März 1911.

Die Vorsitzende: Frau Ermen.

Zur Lieferung von gestickten u. gemalten

Vereinsfahnen

wende man sich vertrauensvoll an

Wilh. Latsch, Hachenburg

Spezial-Geschäft für Fahnen und Vereinsartikel.
(Gegründet 1896.)

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen, Theaterbühnen u. Saaldekorationen
gratis.

Verschiedene Dank- und Anerkennungsschreiben zur Verfügung.

Vertretung von nur leistungsfähigst. Anstalten für Malerei, Paramenten und Kunststickerei.

Lager in Stangen mit Messingverschraubung, Spitzen, Tragriemen, Futteralen, Quasten und Franzen.

Ältere Fahnen werden billigst aufgearbeitet u. gereinigt.

Revolver,

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition
halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen
liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg.
Waffen und Munition.

Die Jahresrechnung für 1910 liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder 8 Tage lang im Kassenlokale offen. — Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet

Sonntag, den 19. März d. Js., nachmittags 3 Uhr
im Saale des Herrn Friedrich Schütz (früher Aug. Backhaus Wwe.) hier statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. a) Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz.
b) Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Erhöhung der Summe der vom Verein anzunehmenden fremden Gelder.
6. Besprechung von Verbands- und Vereinsangelegenheiten.

Hachenburg, den 8. März 1911.

Vereinsbank Hachenburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Kessler.

Carl Pickel.

M. Schulz.

Voranzeige.

Ende März eröffne ich in Hachenburg
im früheren Deimel'schen Hause ein

Putz- und Modewaren-Geschäft.

Albert Bechtel.

Vollständiger Ausverkauf!



Die Preise meiner Trauringe sind
infolge des Ausverkaufs bedeutend
ermäßigt.

Günstige Gelegenheit für Brautleute

goldene Trauringe billig zu kaufen.

Meine Trauringe sind fugenlos, also ohne Lötluge, und können, falls es später einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden und ohne Gewichtsverlust sofort verengert oder erweitert werden.

Vollste Garantie für eingetempelten Feingehalt.

Jede gewünschte Gravierung sofort und auf das feinste.

Friedr. Rötig, Hachenburg,
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Rollmöpfe, Bismarckheringe,

feinste Rohex-Bücklinge

stets frisch marinierte Heringe

empfiehlt billigst

Stephan Hruby, Hachenburg.

Ein Waggon Drahtgeflecht

ca. 3000 Meter
empfiehlt zu billigsten Preisen
C. von Saint George, Hachenburg.

Transportable Räucher-Apparate

Beste Räucherapparate
der Gegenwart



mit Luft- und Luft-Ventilation
von 29 M. an.

Marenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Suche zum 1. April
tüchtiges

Dienstmädchen

welches schon etwas im
gerlichen Kochen bewandert
ist. A. Seifler, Hachenburg.

Bauhälterin

für Arbeiterhausbau

Suche per sofort für
und meine zwei Knaben
Alter von 6 und 7 Jahren
ein älteres kinderliebendes
allen Hausarbeiten erf.
persönl. Mädchen oder
loose Witwe zur Führung
Haushalts, evtl. zwecks
rer Heirat. Lohn nach
einkunft. Meldungen
mit Angabe der bisher
Verhältnisse an die Geschäfts-
d. Hl. oder an mich
Hugo Wahlen,
Unterförmte bei Zeising
Kreis Solingen.

Lehrling!

Für mein Eisen- und
nialwaren-Geschäft suche
Ostern einen kräftigen, be-
Jungen aus nur acht-
Familie (katholisch) bei
Station im Hause.

J. Zehe Mgr.

J. Rolly

Rönigstein i. Taunus

Großer

Kassenschränke

antifer Eichen- und
2 m mal 1,50 m, beide
erhalten, sowie Gar-
stehen aus dem Nachlasse
Herrn G. Born, Hachenburg,
zum Verkauf.

Kaufet nichts ande-
gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleim-
Krampl- und Keuchhusten als
feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den drei Canen.

5900

Beisamen verbürgen den
Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in den Kolonial-
handlungen von Rob. Heide-
u. Alex. Gerhartz in Hdr. G.
Hermann in Hachenburg, C.
Jungbluth in Grenzhausen.

Zur hl. Kommunion und Konfirmation

preiswerte Neuheiten.

Weißer Blusen a. Batist, Woll-
batist, Kaschmir 1.10 bis 7.00

Schwarze Kleiderröcke aus
Cheviot, Satintuch 4.50 bis 25

Halbfertige Blusen aus
Wollbatist 2.60

Weißer Konfirmandenröcke
1.10 bis 5.00

Korsetts mit und ohne Trä-
ger 1.10 bis 3.25

Handschuhe schwarz und
weiß 0.18 bis 1.50

Wäsche Hemden, Beinkleider
Röcke sehr preiswert

Weißer Kleiderstoffe Wollbatist, Kaschmir, Cheviot, Satintuch
Eolienne, Mull, Batist usw.

per Elle (60 cm) 0.45 bis 2.00

Schwarze Kleiderstoffe Cheviot, Satintuch, Atlastuch, Mohair
Kaschmir, Popeline, Eolienne usw.

per Elle (60 cm) 0.60 bis 3.50

Farbige Kleiderstoffe Cheviot, Wollbatist, Kaschmir, Mohair, Satin-
tuch, Eolienne, Popeline und neueste Muster

per Elle (60 cm) 0.52 bis 2.50

Seidenstoffe in allen Webarten
viele Neuheiten

per Elle (60 cm) 0.85 bis 3.00

Schärpen mit Fransen oder
Spitzengarnitur 0.68 bis 6.75

Schleier ca. 2 m lang, eleg.
bestickt 1.65 bis 7.50

Kränze in vielen Ausfüh-
rungen 1.10 bis 8.50

Kerzentücher 0.35 bis 2.25

Taschentücher Batist, mit
Namen, 1/2 Dtzd. im Karton

0.95 bis 2.50

Wäsche für Knaben
Oberhemden 2.25 bis 3.25

Kragen, versch. Formen 0.30 bis 0.50

Mäuschetten 0.30 bis 0.50

Krawatten 0.25 bis 0.95

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.